Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

208 (7.9.1897) I. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokale Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 208. I. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 7. September 1897

Vom Tage.

* Karlsruhe, 6. Sept.

Vom Fürsten Bismarck.

In der neuesten Nummer der Zeitschrift „Die Zukunft" veröffentlicht der Herausgeber Harden einige Aeußerungen, die Fürst Bismarck ihm gegenüber bei seinem kürzlichen Besuch in Friedrichsruh gethan hat. So sprach sich der Fürst noch einmal über die Konservativen aus: „Von den heutigen Führern der Konservativen kenne ich überhaupt nur einzelne Herren, die meinem Hause befreundet sind und die ich natürlich nicht kränken wollte; auch an der persönlichen Ehrenhaftigkeit der anderen zweifle ich nicht.. Aber es liegt nun einmal in der Natur dieser Partei, daß sie von der auch sonst leider landesüblichen Fraktionsstreberei besonders leicht verseucht wird." Dies belegte dann der Fürst mit Beispielen aus der Vergangenheit. Ueber die Flottenfrage äußerte er: „Was nach dem Urteil nüchterner Fachmänner nötig ist, muß bewilligt werden. Ich glaube, daß wir neue Kreuzer brauchen, aber ich bin sehr mißtrauisch gegen Paradeschiffe, die nur zur Markierung von Prestige dienen sollen und die man, wenn die Sache ernst wird, mitunter Lügenschiffe nennen muß, weil sie nichts leisten. Der Handel muß überall ausreichenden Schutz finden, aber die Flagge soll dem Handel folgen, nicht ihm vorangehen. Also keine Knauserei, aber auch keine phantastischen Pläne, über die wir uns dann schließlich noch mit anderen, für unsere europäische Situation wichtigen Leuten brouillieren. Qui trop embrasse . . ." Zu der Nachricht einer Zeitung, er werde bestimmt in Kiel erscheinen, bemerkte der Fürst: „So? Die Leute scheinen noch immer zu glauben, daß es mir so geht wie dem Dienstmädchen, das meiner guten Frau einmal in Varzin sagte: „An Allem kann ich mir gewöhnen, nur an dem Einsamen nicht. Ich fühle mich zu Hause recht wohl und passe nicht mehr für Feste." Von der Kaiserin Augusta sagte der Fürst: „Sie konnte ihren eigentümlichen Groll gegen mich nie ganz verbergen. Ihre Neigung für alles Französische und Katholische wirkte dabei mit, an ihrem Hof entstand im Laufe der Zeit eine Kamarilla, die nicht immer unbedenkliche Mittel anwandte, um ihr Ziel zu erreichen, und ich hätte vieles nicht durchsetzen können, wenn der alte Herr, der unter diesen Dingen übrigens nicht weniger litt als ich, der in der Stunde der Entscheidung nicht doch schließlich stets bei der Stange geblieben wäre. Die Kämpfe kosteten aber Nervenkraft, — besonders, als sie in der Konfliktzeit den König zur Abdankung überreden wollte und ich ihn energisch beim Portepee fassen mußte. Ich kann wohl sagen, daß dieser langjährige Damenkrieg meine Gesundheit mehr angegriffen hat als alle offenen Gefechte im Parlament und im diplomatischen Dienst." In den mitgeteilten Tafelreden des Kaisers Nikolaus und des Herrn Felix Faure findet Bismarck keinen bündigen Beweis für eine Veränderung der Lage, die durch die anglophilen Neigungen des Caprivismus zwischen Frankreich und Rußland geschaffen wurde. Er sagte darüber: „Nations alliées ist noch lange nicht alliance und kann unter Umständen auch eine bloße Artigkeit sein, eine Verstärkung und Unterstreichung des eben so unverbindlichen Wortes nations amies; ich erinnere mich solcher von den Beteiligten nicht ungern gehörten dunklen Wendungen aus meiner diplomatischen Thätigkeit. Und wenn wirklich von einer Allianz gesprochen werden kann, dann müßte man, um über ihren Wert und ihre Tragweite urteilen zu können, doch erst den Inhalt des Bündnisvertrages kennen. Die Leute, die in Paris die Veröffentlichung des Textes fordern, haben nicht so Unrecht. Ich glaube nicht, daß der Inhalt des Vertrages, wenn überhaupt einer existiert, den Franzosen gefallen würde. Wenigstens habe ich die russische Politik immer als sehr vorsichtig kennen gelernt und kann mir nicht denken, daß sie sich ohne Not auf Abenteuer einlassen wird, bei denen für sie nichts zu holen ist. Graf Murawiew, mit dem ich, wenn er meinen Freund Schuwalow als Geschäftsträger vertrat, amtlich und persönlich sehr gern verkehrte, gab sich als unseren Freund, und ich wüßte nicht, weshalb er seinen Sinn geändert haben sollte. Man überschätzt, wie mir scheint, heutzutage vielfach die Bedeutung der Reisen, Besuche, Feste, Toaste, — ich möchte sagen, das Dekorative in der Politik. Auch mich hat man ja manchmal dekorativ, als Farbennuance, zu verwenden versucht, aber ich bin dafür doch schon zu alt und für Theatereffekte kaum noch zu brauchen. Herr Faure, der ein tüchtiger Kaufmann gewesen sein soll — gar keine üble Schule für Staatschefs —, scheint für die neue Mode der Reisepolitik allerlei nützliche Eigenschaften mitzubringen: er ist gegen Waggon- und Kabinenstrapazen abgehärtet, hat einen guten Magen und benimmt sich taktvoll und geschickt, ohne schädliche Uebertreibungen und Exzesse der Beredtsamkeit. Wenn es wahr ist, daß er in Frack und Cylinder die russischen Gruppen militärisch gegrüßt hat — mit der Hand am hohen Hut —, dann ist diese Art des Grußes für einen Civilisten allerdings nicht korrekt: er hätte den Cylinder abnehmen und, wie der alte Fritz mit dem bis zum Sattel gesenkten Dreispitz, Honneur machen müssen. Im Ganzen aber hat er sich offenbar gut und geschmackvoll aus der Affaire gezogen. Nur soll man nicht glauben, daß angenehme Eindrücke und Sympathien in der Politik maßgebend sind; da entscheiden schließlich doch die Interessen und ich kann nach meiner Erfahrung nicht einsehen, welches Interesse die in politischen Dingen gewöhnlich sehr bedächtigen Russen, so lange bei uns nicht ganz unklug gewirtschaftet wird, daran haben sollten, der französischen Revanchelust zu Hilfe zu kommen. Zarenhymne und Marseillaise: das reimt sich nicht. Immerhin ist das französische Töpfchen aber dem Feuer jetzt näher gerückt und kann noch leichter als sonst plötzlich einmal überkochen. Das sollte unsere regierenden Herren von etwa noch vorhandenen Illusionen befreien und sie vor einer Verrückung der Basis warnen, auf der unsere Wehrkraft beruht. Es ist ganz gut, daß wir Deutschen nie zur Phäakenbehaglichkeit kommen können und daß die Pariser, die ja die französische Politik machen, uns von Zeit zu Zeit mit ihrem Geschrei aus allzu schönen Träumen wecken. Aber mit den nations amies et alliées können sie uns nicht bang machen: russische Kaiser sind heutzutage doch zu gewissenhaft, um ihre Soldaten marschieren zu lassen, nur damit die französische Eitelleit vielleicht Befriedigung findet."

Polnische Verhetzung.

In dem Prozesse gegen den früheren Abgeordneten Dr. von Skarzynski wegen Beleidigung des Staatsministeriums u. s. w., dessen wir bereits in einer kurzen Notiz Erwähnung gethan haben, der mit der Verurteilung zu 300 Mk. Geldbuße geendet hat, ist uns abermals ein Bild von der verhetzenden Thätigkeit der polnischen Aristokratie vorgeführt worden, der alle Mittel recht sind, um die Mißstimmung gegen die deutsche Regierung aufrecht zu halten und zu verschärfen. Aus der Begründung des Erkenntnisses giebt die „K. Ztg." folgende Stellen wieder: „Der Gerichtshof hat in den Worten: „Es gilt die Parole: kreuzige, vernichte die polnische Nation; der Riese deutscher Michel kniet auf der Brust des Polen, würgt ihn an der Kehle, reißt ihm die Zunge aus und verlangt noch obendrein Liebe. Es wird der Haß der polnischen Nation geschürt, die Ausrottung wird dekretiert", ein Vergehen im Sinne der Paragraphen 187 und 131 des Strafgesetzbuches gefunden. Es mußte dem Angeklagten bekannt sein, daß diese Behauptungen nicht den Thatsachen entsprechen. Die Einwendung des Angeklagten, daß diese Ausdrücke bildlich aufzufassen seien, kann der Gerichtshof nicht gelten lassen, der Gerichtshof kann sich nur an den Wortlaut halten. Der Angeklagte hatte aber durch die inkriminierten Ausdrücke, auch durch entstellte und erdichtete Thatsachen, indem er wußte, daß sie entstellt und erdichtet waren, Staatseinrichtungen, wie das Ansiedelungsgesetz, das Sprachengesetz und das Schulgesetz, verächtlich gemacht." Mit größerer Gehässigkeit, Entstellung und Unwahrheit kann man sich nicht wohl ausdrücken; was aber diesem Verhalten eine besondere Bedeutung giebt, ist der Umstand, daß Herr v. Skarzynski bisher keineswegs zu den Ultras gezählt, sondern in Regierungskreisen als das Muster eines loyalen, staatstreuen Polen betrachtet wurde. Wenn man Zweifel über die Loyalität selbst derjenigen polnischen Edelleute aussprach, die Beziehungen zur Regierung unterhalten, so wurde auf das Beispiel des Herrn v. Skarzynski verwiesen, der über solchem Verdachte erhaben sei. Er ist Mitglied des Provinziallandtages, des Provinzialausschusses, landwirtschaftliche Autorität in der Landwirtschaftskammer und wird mit Vorliebe als Vertrauensmann von amtlicher Seite zu den verschiedensten Kommissionen herangezogen. Nach seiner Verurteilung wird die Regierung wohl zu der Einsicht gelangen, daß sie ihr Vertrauen hier schlecht angebracht hatte, und ihre Stellung dem Herrn gegenüber wird selbstredend ganz anders werden. Wir halten es aber für durchaus nötig, daß die Regierung nicht erst durch solche Erfahrungen belehrt zu werden braucht, sondern daß sie vorsorgend ihr Vertrauen nur solchen Leuten schenke, die es auch wirklich verdienen. Daß solche beim polnischen Adel leider nur in geringer Zahl zu finden sind, wird man aus dem Beispiel des „Musterpolen" v. Skarzynski entnehmen können.

Aus Bayern.

Am Sonntag fand die Enthüllung des von der Stadt Aschaffenburg errichteten Brunnendenkmals zu Ehren König Ludwigs I. von Bayern in Gegenwart des Prinzregenten und der Prinzen Leopold, Arnulf und Rupprecht statt. Bürgermeister Hofrat Medicus hielt die Festrede. Der Prinzregent dankte für dieses Gedenkzeichen der Stadt Aschaffenburg an seinen hochseligen Vater.

Nachmittags fand beim Prinzregenten eine Festtafel statt. Abends ward eine Serenade und Fackelzug veranstaltet.

Die österreichischen Kaisermanöver in Mähren.

Aus Bistritz am Hostein, 2. September, wird berichtet: Die Stärke des zum Manöver zusammengezogenen 1. Korps beträgt 47 Bataillone Infanterie, 12¼ Schwadronen Kavallerie und 128 Geschütze, während das 2. Korps 48 Bataillone, 10¾ Schwadronen und 96 Geschütze stark ist. Jedem Korps sind außerdem 2 Kompagnien Pioniere, sowie eine halbe leichte Kriegsbrücken-Equipage zugeteilt worden. Der den Korpsmanövern zu Grunde gelegten Generalidee zufolge hat die Krakau belagernde feindliche Armee auf die Meldung von der Ansammlung von Streitkräften westlich der mittleren March das 1. Korps gegen Kremsier vorgesandt, um den Truppenaufmarsch zu verhindern. Das 2. Korps hat infolge der Nachricht vom Eindringen des Feindes in Ostschlesien den Auftrag erhalten, die Zusammenziehung der eigenen Truppen an der mittleren March zu sichern. Zwischen den von beiden Seiten zum Zweck der Aufklärung entsandten Vortruppen ist es gestern zu wiederholten Zusammenstößen gekommen, während die Gros der beiden vorrückenden Korps an diesem Tage noch nicht aufeinandertrafen.

Donnerstag stieß die im Vordertreffen des 2. Korps vorgehende Division auf den größten Teil des 1. Korps, zog sich jedoch, als sich die Uebermacht des Feindes auf seinem linken Flügel stark fühlbar machte, auf die inzwischen heranrückende Infanteriedivision zurück, um sich mit derselben zu vereinigen. Um 1½ Uhr wurde das Gefecht abgebrochen. Der Kaiser, von dem deutschen und dem italienischen Militär-Attaché begleitet, war dem Verlaufe des Gefechts mit der gespanntesten Aufmerksamkeit gefolgt. Trotz der herrschenden Hitze und sehr bedeutender Marschleistungen einzelner Truppenteile war das Aussehen und die Haltung der Truppen ganz vorzüglich. Alle Ortschaften, welche der Kaiser passierte, waren festlich geschmückt, und überall wurde der Herrscher von der zahlreich versammelten Bevölkerung begeistert begrüßt.

Die Korpsmanöver in Mähren schlossen am Samstag Mittag mit einem geschickt parierten Angriff des zweiten Korps auf das erste Korps, die nach einem beiderseitigen heftigen Artilleriefeuer zu einem intensiven Infanteriekampf zusammenstießen. Der Kaiser sprach der versammelten Generalität seine Befriedigung über die Manöver aus, belobte die gute Ausbildung und Verwendung der Infanterie und Artillerie, die Leistungen der Kavallerie, namentlich im Aufklärungsdienst, sowie die gute Führung und den vorzüglichen Stand der beiden Korps. Schließlich sprach der Kaiser dem Generalstabschef Freiherrn v. Beck seine Befriedigung über die außerordentlich lehrreiche Anlage der Manöver aus.

Der Kaiser Franz Joseph ist dann von den Manövern Samstag Abend 8 Uhr nach Wien zurückgekehrt und hat sich nach dem Schönbrunner Schlosse begeben.

Die richtige Tonart.

Als Schlußwort zu dem Bündnisjubel veröffentlicht der „Matin" unter dem Titel „Die richtige Tonart" einen Redaktionserguß, der, gleich der Anrede des Bürgermeisters von Rouen, die Sicherung der Ausstellung von 1900 und nicht die Wiedergewinnung von Elsaß-Lothringen als das Ziel des Bündnisses hinstellt. Es heißt darin: „Die Vertreter des Handels und der Industrie, welche Felix Faure auf dem Opernplatz empfingen, haben die richtige Tonart gefunden, als sie sagten: „Der Friede ist unser teuerster Wunsch; er wird uns ermöglichen, das Werk von 1900 zu vollenden." In der That ist diese Ausstellung, die alle unsere Kräfte beansprucht, der fühlbare Ausdruck der friedlichen Absichten Frankreichs und des Zweckes seiner Verbindung mit Rußland. Wir wollen uns sicher stellen, im Frieden, geschützt gegen alle Ueberraschungen, vorgehen zu können. Dieses Ergebnis ist erreicht. Freunde und Feinde Frankreichs müssen verstehen, daß eine Nation, die das erstrebt, was die Pariser Handels- und Gewerbetreibenden das Werk von 1900 nennen, nicht auf Abenteuer ausgeht, noch ausgehen will. Frankreich hat am Jahrhundertschlusse der Welt zu Paris ein Stelldichein gegeben, es will ihr einen neuen Beweis seiner Lebenskraft und seiner Macht geben. Seine ganze Aufmerksamkeit wird jetzt nach dieser Seite gerichtet sein. Nötigenfalls würde diese Thatsache allein genügen, um dem eben abgeschlossenen Vertrage seine wahre Bedeutung zu verleihen."

Diesen Worten des „Matin", der sich oft amtlicher Eingebungen rühmen kann, wird man nur zustimmen können. Im übrigen aber, bemerkt dazu die „Köln. Ztg.", sind die Franzosen doch nicht so selbstlos, um sich bei dem Bündnis mit der Sicherung der Ausstellung von 1900 zu begnügen; sie hoffen und erwarten von Rußland ein gewisses Maß von Handelszugeständnissen, vielleicht sogar einen guten Handelsvertrag, wie Déroulède sich ausdrückte. Und einiges ist ihnen schon in den Schoß gefallen, so eine Bestellung von 80 Lokomotiven, die augenblicklich in französischen Werkstätten hergestellt werden, und die Metallarbeiten der Petersburger Brücke, bei deren Grundsteinlegung Felix Faure mitwirkte. Aber sonst scheint Rußland und zumal der Finanzminister Witte nicht geneigt, Frankreich auf industriellem Gebiete eine hervorragende Stelle einzuräumen. Rußland wünscht durch Schutzzölle und Absperrung gegen das Ausland seine eigene Industrie zu hegen und zu pflegen und überläßt daher mit Vorliebe dem Auslande die Befugnis, ihm die dazu gehörigen Kapitalien zur Verfügung zu stellen. Letzteres hat bekanntlich Frankreich in vollem Maße gethan, aber der Lohn dafür ist ihm allzu gering. Vielleicht wird es ihm jetzt wenigstens gelingen, für seine Spezialitäten auf dem Gebiete der Industrie in Rußland einen begünstigten Absatzmarkt zu finden.

Der Zar in Polen.

Das Zarenpaar, das unter den Polen fortgesetzt lebhafte Sympathiekundgebungen erntet, ist Samstag Vormittag 9 Uhr mit den Großfürsten und Gefolge von Warschau nach Bialystok abgereist, von höheren Beamten geleitet und von der Volksmenge stürmisch begrüßt. In Bialystok wurde das Kaiserpaar auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Behörden, dem Adelsmarschall des Grodnoer Gouvernements sowie von den Vertretern der Stadt und des Landes empfangen. Der Kaiserin wurden von Damen Blumensträuße überreicht. Das Kaiserpaar begab sich alsdann zu Wagen nach dem Landgute des Grafen Riediger, woselbst die Fürstlichkeiten Wohnung nehmen. Die Bürgerschaft von Bialystok hat durch Subskription 16 000 Rubel aufgebracht, welche zur Stiftung eines Mädchengymnasiums zum Gedächtnis an den Besuch des Kaiserpaares verwendet werden sollen.

Aus Spanien.

Der Anarchist, der am Samstag um Mitternacht zwei Schüsse auf den Polizeichef in Barcelona abgab und ihn schwer verwundete, heißt Sampau Barril. Er verbrachte die Nacht auf der Präfektur in Haft, wo er unaufhörlich sang. Am Morgen wurde er einem Verhör unterworfen. Er leugnet, Anarchist zu sein, behauptet vielmehr, Anhänger der föderativen Republik zu sein. Er habe auf Portas geschossen, weil dieser überall seine Ausweisung veranlaßte. Es scheint erwiesen, daß 2 andere Individuen ebenfalls auf Portas und Teixido schossen, aber entkamen. Barril wurde in das Militärgefängnis überführt. Die Regierung hat Beschleunigung des Prozesses gegen den Attentäter angeordnet.

Nach Meldungen aus Manila hatten die Aufständischen in mehreren Gefechten einen Verlust von 228 Toten und 44 Gefangenen. Von den spanischen Truppen wurden 3 getötet und 9 verwundet. Der Insurgentenführer Aguinaldo wird durch Truppenabteilungen verfolgt. Danach „siegen" also die Spanier auch auf den Philippinen ebenso glorreich wie auf Kuba.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 4. Sept. Kaiser Wilhelm wird, wie man der „Deutsch. Ztg." aus Rom schreibt, voraussichtlich im Oktober nach Italien kommen, und zwar soll die Begegnung mit dem italienischen Königspaar in Monza stattfinden. Im November werde dann der Zar sowohl dem König Umberto als dem Papst einen Besuch abstatten. — In den Artikeln der hauptstädtischen Presse zur Begrüßung des italienischen Königspaares auf deutschen Boden giebt sich die aufrichtige, ungekünstelte Sympathie für das Königshaus Italien wie eine unverbrüchliche Bundestreue kund. Zwar habe der Besuch keinen ausgesprochenen politischen Zweck, führe aber dennoch den Beweis, daß alle offen oder insgeheim gehegten Hoffnungen der Gegner des Dreibundes, Italien von ihm loszureißen, auf trügerischen Sand gebaut seien. — In kolonialen Kreisen beginnt es aufzufallen, daß von dem Gouverneur von Ostafrika, Oberst Liebert, der sich auf einem Zuge gegen die Wahehe befindet, noch keine Nachricht eingetroffen ist. — Der Direktor im Kolonialamt, Frhr. v. Richthofen, kehrt am Montag aus Sylt von seinem Urlaub hierher zurück, um der Tagung des Institut Colonial beizuwohnen. — Die „Berl. Pol. Nachr." betonen in einer Besprechung der Preßäußerungen zur Militärstrafprozeß-Ordnung, daß es ein ganz willkürliches Unterfangen sei, von einer Einflußnahme des Militärkabinetts auf die Allerhöchsten Entschließungen zu reden. Unehrlich wie das ganze gegen die Militärstrafprozeßordnung gegenwärtig in Scene gesetzte oppositionelle Preßmanöver, bekunde es nur aufs Neue, wie skrupellos seine Urheber zu Werke gehen, um den Kaiser als den Gegner dieser vermeintlichen freiheitlichen Ausgestaltung des Rechtes hinzustellen. — Der Stapellauf des Panzerkreuzers Ersatz „Leipzig" wird in Kiel nicht vor Ende September stattfinden. — Das Reichs-Versicherungsamt hat den Vorständen der Berufsgenossenschaften und Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten die vom Reichskanzler erlassenen Anordnungen über den Geschäftsverkehr der Reichsbehörden mit der Aufforderung zugehen lassen, auch ihrerseits die in den Anordnungen enthaltenen Regeln des schriftlichen Geschäftsverkehrs, soweit dies noch nicht geschieht, fortan beobachten zu wollen.

Kaisermanöver.

Der Trinkspruch des Kaisers bei dem Paradediner am Samstag lautete:

Mein lieber Wittich! Ich freue Mich, das Ich Ihnen vor den Königlichen und Durchlauchtigsten Gästen vollste Anerkennung zu dem heutigen Tage und damit Meine Anerkennung dem ganzen Korps aussprechen darf. Ich freue Mich, sagen zu können, daß der heutige Tag in seinen Leistungen auch nicht im Geringsten zurücksteht hinter dem Tage, an dem vor so vielen Jahren das Korps vor Meinem seligen Großvater und teuren Vater und dem seligen Großherzog vorbeidefilierte. Ich danke Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog für die schöne Division, die er vorgeführt hat, und Ich freue Mich, ihn an der Spitze der schönen Truppen zu sehen, die so Großes unter seinem Vater geleistet haben. Eine hohe Ehre ist dem Korps zu teil geworden dadurch, daß an der Spitze eines seiner Regimenter reitend, Se. Majestät der König

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Humbert von Italien dasselbe vorgeführt haben. Ew. Majestät! Mein Heer dankt Ew. Majestät von ganzem Herzen für die hohe Ehre, die ihm dadurch zu teil geworden, aber nicht nur Mein Heer, sondern das gesamte deutsche Vaterland begrüßen in Ew. Majestät den hohen Fürsten, den innigen Freund Meines verstorbenen Vaters, den treuen Verbündeten, dessen Hierherkunft von Neuem Uns und der Welt zeigt, daß unerschütterlich fest das Band des Dreibundes besteht, der im Interesse des Friedens gegründet wurde und je mehr und je länger, desto fester und inniger in dem Bewußtsein der Völker Wurzeln schlagen und Früchte tragen wird. Ich heiße zugleich namens Meines Volkes in tiefster Dankbarkeit die hohe Königin willkommen, die es nicht verschmäht hat, aus ihrer Ruhe und ihrer, der Kunst und Litteratur gewidmeten Thätigkeit herzukommen, um hier inmitten des Feldlagers Unsern Soldaten ihre holde Erscheinung zu zeigen. Ew. Majestät sind Uns Deutschen ganz besonders lieb und wert, weil Sie gleichsam das Ebenbild des hohen Gestirnes sind, auf das Ihr Volk und Vaterland vertrauend blickt, weil der Künstler, der Weise, der Musiker und der Gelehrte stets freien Zutritt zu Ew. Majestät haben, weil unter dem Schatten Ew. Majestät so mancher Deutscher seiner Wissenschaft leben und so Mancher seiner Genesung im schönen, sonnigen Süden entgegengehen kann. Von ganzem Herzen heiße Ich Sie Beide willkommen und rufe mit Meinem 11. Armeekorps: Ihre Majestäten der König und die Königin von Italien Hurra! Hurra! Hurra!

König Humbert erwiderte in französischer Sprache folgendes:

Ich danke Ew. Majestät von ganzem Herzen in Meinem Namen und im Namen der Königin für die liebenswürdigen Worte, welche Ew. Majestät soeben an Uns gerichtet, und für den so herzlichen Empfang, welchen Ew. Majestät Uns bereitet haben. Ich war glücklich, die freundliche Einladung Ew. Majestät annehmen zu können, um Ew. Majestät hier laut Meine Gefühle auszudrücken und von Neuem Zeugnis abzulegen für die zwischen unseren Regierungen und unseren Staaten bestehenden Beziehungen herzlicher Freundschaft und Allianz. Ich bin Ew. Majestät dankbar, Mir Gelegenheit geboten zu haben, Ew. Majestät tapfere Truppen zu bewundern, sowie das schöne Regiment zu begrüßen, zu dessen Chef zu ernennen Ew. Majestät erlauchter Großvater vor 25 Jahren Mir die Ehre erzeigt hat. Ew. Majestät haben sich eine edle Aufgabe gestellt, indem Sie Ihre beständigen Anstrengungen der Erhaltung des Friedens in Europa widmen. Die Erhaltung des Friedens durch die Einigkeit und den einstimmigen Willen der Regierungen ist auch, wie Ew. Majestät wissen, mein herzlichster Wunsch. Ich werde immer glauben, der Mission Meines Landes treu zu bleiben, wenn Ich der Vollendung dieses größten und für das Glück der Völker und die Fortschritte der Civilisation heilsamsten Werkes Meine loyale Unterstützung leihe. Mit diesen Empfindungen und mit festem Vertrauen in die Zukunft trinke Ich auf die Gesundheit Ew. Majestät, auf die Gesundheit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin und auf die Gesundheit der ganzen erlauchten Familie Ew. Majestät.

Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist Samstag Abend 11 Uhr in Homburg eingetroffen und im „Russischen Hof" abgestiegen. Derselbe wurde am Bahnhofe vom Botschafter v. Bülow empfangen.

Der Kaiser hat dem italienischen Botschafter Grafen Lanza den Schwarzen Adlerorden verliehen.

Heute Sonntag früh begaben sich der König und die Königin von Italien, der König von Sachsen, die bayerischen Prinzen und der Reichskanzler Fürst Hohenlohe zum Gottesdienst in die katholische Kirche. Die hohen Herrschaften wurden am Portale von der Geistlichkeit empfangen und in die Kirche geleitet. Um 11 Uhr fand in Anwesenheit der Majestäten im Kurpark Feldgottesdienst statt. Nach Schluß desselben hielt der Kaiser an das 11. Jägerbataillon eine Ansprache, in welcher er die Leistung des Bataillons lobte und demselben mitteilte, es hätte die große Ehre, daß die Königin von Italien geruht habe, die Stelle als Chef des Bataillons anzunehmen. Der Kaiser schritt hierauf mit der Kaiserin am Arm die Front des Bataillons ab; die Musik spielte den italienischen Königsmarsch. Die Königin richtete sodann einige freundliche Worte an das Bataillon. Ein Parademarsch sämtlicher anwesenden Truppen schloß die Feier. Der König von Württemberg ist Samstag Abend nach Stuttgart abgereist.

Sonntag Mittag 1½ Uhr fand auf Schloß Friedrichshof bei der Kaiserin Friedrich eine Familientafel zu 23 Gedecken statt. An derselben nahmen teil: das deutsche Kaiserpaar, der König und die Königin von Italien, der König von Sachsen, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog von Cambridge, die bayerischen Prinzen, Prinz Albrecht von Preußen und andere Fürstlichkeiten. Der König und die Königin von Italien pflanzten zur Erinnerung an ihren ersten Besuch auf Schloß Friedrichshof zwei Coniferen im Parke des Schlosses. Um 4½ Uhr kehrten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften nach Homburg zurück.

Aus Würzburg wird gemeldet: Vom Kaiser ist folgendes Dankschreiben dem hiesigen Magistrate zugegangen:

Der glänzende Empfang, der Mir und der Kaiserin, Meiner Gemahlin, in Würzburg bereitet worden ist, hat Unseren Herzen sehr wohl gethan und werden die hier durchlebten festlichen Tage Uns in dauernder und angenehmer Erinnerung verbleiben. Es ist daher Mein und der Kaiserin lebhafter Wunsch, für die Uns hier von allen Seiten entgegengebrachte Bezeugung herzlicher Zuneigung Unseren kaiserlichen, warm empfundenen Dank allen Beteiligten zum Ausdruck und zur öffentlichen Kenntnis zu bringen. Würzburg, 3. 9. 1897. Wilhelm I.

Baden und Nachbarländer.

* **Karlsruhe**, 6. Sept. Wie zu erwarten war, hat Herr v. Buol nunmehr endgiltig eine abermalige Kandidatur für den Landtag abgelehnt, da ihm als Reichstagspräsidenten und Staatsbeamten die Ausübung eines Landtagsmandats kaum möglich ist. An seiner Stelle soll für den Wahlbezirk Wertheim-Walldürn der Pfarrer Werr von Nussigheim aufgestellt werden, eine Persönlichkeit, welche mit den Bauernvereinen sich gut zu stellen verstanden hat. Das Ausscheiden v. Buol's aus dem badischen Landtag bedeutet eine weitere Befestigung der Wacker'schen Führung, denn obwohl v. Buol in der Hauptsache mit Wacker einig war, so wich er doch in manchen nicht unwichtigen Einzelfragen von dessen Anschauungen ab, z. B. in der von der Opposition zum Angelpunkt ihrer ganzen „Politik" gemachten Wahlrechtsfrage. Herr v. Buol war in erster Linie für eine Interessenvertretung und er konnte es sich leisten, offen für diese seine Anschauung einzutreten, wie er dies auch auf dem vorletzten Landtage zum sichtlichen Mißbehagen des Herrn Wacker that. Außerdem war v. Buol eine Stütze des aristokratischen, oder sagen wir des Beamten- bezw. Juristenelements in der ultramontanen Kammerfraktion, das ja schon wiederholt Ausbrüche des Wacker'schen Grolles hervorrief. Es ist auch immerhin ein bemerkenswerter Zufall, daß Herr v. Buol von einem ihm sicheren Mandate Abschied nimmt in dem Momente, da die Centrumspresse sich nicht einmal mehr geniert, frank und frei zu sagen, daß auch die Beamten unter den Centrumswählern, ja sogar die katholischen Geistlichen in Karlsruhe für die Umsturzpartei stimmen würden.

* **Karlsruhe**, 6. Sept. Nun ist auch der Wahlaufruf der „freisinnigen Partei in Baden" erschienen. Beachtenswert ist vielleicht an ihm, daß er nicht nur in der Betonung einer kräftigen „Mittelstandspolitik" und einer gerechten Steuerreform sich mit dem liberalen Programm begegnet, sondern daß er auch, so sehr er sich mit den meisten Einzelpunkten des demokratischen Wahlaufrufs deckt, doch auch das hervorhebt, was eine bürgerliche freisinnige Partei von Centrum und Sozialdemokratie trennt, bezw. trennen müßte.

Heidelberg, 5. Sept. Die nationalliberale Partei hielt gestern Abend mit gutem Erfolg eine Wählerversammlung in dem benachbarten Handschuchsheim ab. Die Antisemiten waren auch wieder zur Stelle; als ihr Vertreter sprach der Generalsekretär Göbel. Reuther haben sie dem Vernehmen nach aus der Agitation in hiesiger Gegend zurückgezogen. Herr Göbel bemühte sich, in durchaus parlamentarischen Grenzen zu bleiben, doch ging ihm etwa ein halbes Dutzend mal der Gaul durch, so daß er von Herrn Geh. Hofrat Meyer sehr entschieden in die Schranken gewiesen wurde. Außer Herrn Meyer, der vorzüglich sprach und im Voraus die nun schon bekannten Einwände der Antisemiten zurückwies, sprachen noch die Herren Schuh, Weber, Steingötter und Leimbach. Von den Antisemiten erhielt noch der z. Zt. hier anwesende Reichstagsabgeordnete Bindewald das Wort. Er zeigte in seiner Rede eine große Unkenntnis der badischen Verhältnisse.

⊠ **Wiesloch**, 4. Sept. Am 3. Oktober d. J., nachmittags 3 Uhr, findet im Saale des Gasthauses „zum Adler" in Rauenberg ein vom landwirtschaftlichen Bezirksverein Wiesloch veranstalteter Saatgutmarkt, verbunden mit Kartoffel-, Obst- und Traubenausstellung, statt, bei welchem Geldpreise im Gesamtwert von 150 M. und Diplome zur Verteilung kommen. Der Markt wird nur mit Proben beschickt; die Saatgutproben (mindestens 1 Kilogramm) sind bis spätestens 15. September an Herrn Finanzassessor Zimmermann in Wiesloch, die Proben für Kartoffeln und Obst an diesen oder an Herrn Fabrikant Reitz in Rauenberg portofrei einzusenden. Nähere Bestimmungen stehen auf Wunsch zu Diensten und können auch bei der Direktion des landwirtschaftlichen Bezirksvereins hier eingesehen werden.

4 **Gondelsheim**, 5. Sept. Bei dem gestern Nacht dahier ausgebrochenen Brande sind, wie schon kurz gemeldet, zwei sehr große Scheunen ein Raub der Flammen geworden. Sie waren hauptsächlich mit Heu angefüllt, der Vorrat soll gegen 4000 Zentner in beiden Scheunen betragen haben. Zum Glück konnte das Vieh, im ganzen vier Pferde und 40 bis 60 Kühe, noch losgebunden und so gerettet werden. Die vom Brande Betroffenen hatten ihre Gebäude samt deren Inhalt versichert. Zwei der Brandstiftung verdächtige Personen wurden noch gestern in das Amtsgefängnis nach Bretten abgeführt. Dies ist in den letzten 3 oder 4 Jahren schon der vierte größere Brand in unserem Ort. Jedesmal wurde Brandstiftung vermutet; es wäre daher sehr zu wünschen, wenn diesmal der Thäter zur Strafe gezogen werden könnte.

* **Pforzheim**, 3. Sept. In den letzten drei Tagen fand hier der Verbandstag des Zentralverbandes deutscher Gold- und Silberarbeiter statt, an welchem Delegierte von Hamburg, Berlin, Görlitz, Leipzig, Nürnberg, Gmünd, Rathenow, Hanau, Stuttgart, Bremen und Pforzheim teilnahmen. Es wurde beschlossen, den Sitz des Verbandes von Hamburg nach Pforzheim zu verlegen und einen besoldeten Beamten, dem die Geschäftsführung des Verbandes und die Redaktion des vom 1. Oktober ab gleichfalls in Pforzheim erscheinenden Verbandsorgans übertragen wird, zu bestellen.

* **Baden-Baden**, 3. Sept. Dem städtischen Taglöhner Aloys Dietrich in Baden-Baden, welcher dort in der Nähe des Kurgartens den größten Teil der einem Engländer gestohlenen Wertsachen auffand, hat von der ausgesetzten Belohnung von 10 000 M. die Hälfte erhalten, eine Summe, welche der glückliche Finder bis jetzt in seinem Leben noch nie beisammen gesehen hat.

* **Baden-Baden**, 4. Sept. Fürst Max Egon zu Fürstenberg hat lt. „M. Anz." in Erinnerung an die bei dem letzten Baden-Badener Meeting gehabten Rennerfolge dem Oberbürgermeister Gönner 2000 M. für die hiesigen Armen übersenden lassen.

* **Sinzheim**, 4. Sept. Zu den klerikalen Wahlbeeinflussungsversuchen bei den hiesigen Gemeindewahlen bringt das „Bd. Tgbl." noch folgenden Beitrag: „Am Wahltage zwischen 10 und 12 Uhr vormittags geht ein Mann zum Wahllokal; bei der Kirche, welche in unmittelbarer Nähe des Wahllokals gelegen ist, wird er vom Herrn Pfarrer angehalten mit dem Bemerken, er möge doch ja nicht einen liberalen Zettel abgeben, derselbe sei nichts wert. Außerdem sei er (der Wähler) doch ein naher Verwandter des jetzt im Grabe ruhenden Herrn Bischofs Lothar Kübel; er möge doch im Angedenken an diesen für den Centrumsvorschlag stimmen. Der Wähler aber erwiderte kurz und bündig: „Ich wähle wie ich will" und — wählte liberal." Es ist immerhin anzuerkennen, daß in diesem Falle das Rezept: Haut die Liberalen um die Ohren! nicht zur Anwendung gekommen ist, das ein junger geistlicher Herr in Sinzheim seinen Schäflein empfohlen hat. Nachdem die Liberalen auf der ganzen Linie gesiegt haben, wird übrigens schon aus Klugheitsrücksichten dieses Rezept annulliert worden sein.

e. **Kehl**, 5. Sept. Von der sozialdemokratischen Partei Straßburg war auf heute Nachmittag in das Gasthaus zur Sonne in Neumühl eine Parteiversammlung mit nachstehender Tagesordnung einberufen: 1. Delegirtenwahl zum Hamburger Parteitag, 2. Bericht der Gemeinderäte über ihre Thätigkeit, 3. Parteiangelegenheiten. Als Vertreter der Gr. Bad. Regierung war Rechtspraktikant Dr. Finter erschienen. Die Versammlung nahm einen äußerst stürmischen Verlauf und wurde wegen formeller Beleidigung des Vertreters der Großh. Staatsregierung aufgelöst. Als nach halbstündiger Pause die „Genossen" sich von neuem versammelten, um die Tagung fortzusetzen, erfolgte wiederum Auflösung.

-r **Kenzingen**, 3. Sept. Die Lehrerkonferenzen Emmendingen und Kenzingen, die auch zahlreiche Beteiligung von Herren aus den Bezirken Ettenheim und Lahr fanden, tagten am vergangenen Mittwoch dahier im großen Löwensaal, um den Vortrag des Herrn J. Bilharz, Hauptlehrer in Karlsruhe, über seine „Rechentafeln" für die unteren 3 Schuljahre zu hören. Nach bereits erfolgter warmer Empfehlung seitens des Großh. Oberschulrats, der äußerst günstigen Aufnahme in den Bezirken Bruchsal, Wiesloch rc.; der Thatsache, daß dieses neue Unterrichtsmittel amtlich in Karlsruhe und Mannheim eingeführt ist, waren auch wir schon von Anfang an überzeugt, daß wir es mit einer erprobten guten Sache zu thun haben. — Herr Bilharz entwickelte so klar und verständnisvoll seine Grundsätze, gab so treffend seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß nur durch anschauliches Unterrichten der gute Erfolg der Lehrerarbeit gesichert wird, daß man mit großem Beifall seine Ausführungen aufnahm und in den Rechentafeln ein neues Unterrichtsmittel von großer Bedeutung erkannte. In äußerst klarer, gediegener Art demonstrierte er seinen Hauptgrundsatz, daß die Zahl eben nur dann Eigentum des Kindes wird, wenn man sie nach allen Seiten hin betrachtet. Er stellt sie dar durch Striche, erst als Gesamtbild, dann als Summe und Vielfaches; ebenso werden Abziehen und Enthaltensein sehr leicht erkannt. Besonders auch für schwache Schüler sind die Tafeln ein schätzenswertes Hilfsmittel und der einfachen Schule geradeso dienlich, wie solchen mit erweiterten Verhältnissen. Eine sehr lebhafte Diskussion schloß sich an. Herr Kreisschulrat Engler sprach sich sehr anerkennend aus und empfahl sehr die Anschaffung der Tafeln. Der Vorsitzende der Konferenz Kenzingen, Hptl. Bingler, dankte mit herzlichen Worten dem tüchtigen verdienstvollen Kollegen. Gemütliches Zusammensein bei Musik und Gesang und Reden, wobei auch ernste Worte fielen, gab Zeugnis, daß man Arbeit und frohe Stunden angemessen zu verbinden weiß.

* **Furtwangen**, 3. Sept. Die Firma Gebr. Junghaus in Schramberg ist aus der Konvention der Amerik. Uhrenfabrikanten ausgetreten und hat die Preise ihrer Fabrikate ermäßigt. Dies hat auch teilweise zu einer Preisherabsetzung seitens der anderen Fabrikanten dieser Branche geführt und auch den Uhrenhandel im allgemeinen etwas gedrückt bezw. die Kauflust gelähmt. Diese Störung hat jedoch, wie dem „E. v. W." geschrieben wird, nicht lange gedauert und hat bereits jetzt schon lebhaftere Bewegung Platz gegriffen.

≈ **Villingen**, 4. Sept. Gestern verschied nach längerer Krankheit der in der Jägerwelt sehr bekannte und beliebte Jägersmann Herr Baptist Schrenk im Obern Haus. In seiner Lieblingsarbeit, dem Ausstopfen von Vögeln, leistete er Hervorragendes durch getreue Nachahmung der Natur. Bis zum 85. Lebensjahre war er von jeglicher Krankheit verschont geblieben. Er hat eine große Sammlung ausgestopfter Vögel hinterlassen.

(!) **Burgberg** (A. Villingen), 4. Sept. Gestern erhängte sich der Landwirt Christian L. von hier. Eheliche Zerwürfnisse und Schwermut sollen ihn zu dieser That veranlaßt haben. — Hier herrscht fortgesetzt kaltes Regenwetter, was den Kartoffeln und dem noch nicht vollständig heimgebrachten Hafer ziemlich schaden wird.

⊙ **Aus der Pfalz**, 5. Sept. Bedeutendes Aufsehen ruft in den pfälzischen Schützenkreisen der Selbstmord des 33 Jahre alten Fabrikanten Georg Forrer in Ludwigshafen hervor. Forrer hatte sich erst dieser Tage mit einer jungen Dame aus Mannheim verlobt, und am Freitag Abend waren die Verlobungskarten zur Versendung gelangt. Am nächsten Morgen erhielt die junge unglückliche Braut von ihrem Verlobten einen Brief, in welchem er ihr schrieb, daß er mit einem schweren Leberleiden behaftet sei und daher nicht heiraten könne, infolge dessen aber auch nicht länger leben wolle. Wenn sie seinen Brief erhalte, weile er nicht mehr unter den Lebenden. Zum Andenken an ihren kurzen Brautstand setze er sie zur Universalerbin seines zirka 300 000 M. betragenden Vermögens ein. Forrers Eltern sind schon vor Jahren gestorben. Er hinterläßt nur eine alleinstehende ältere unverheiratete Schwester. Forrer, der ein lebenslustiger, immer froh gestimmter Charakter war, verbrachte noch den Abend vor seinem Tode in fröhlicher Gesellschaft. Am anderen Morgen jagte er sich in seiner Wohnung in Ludwigshafen eine Kugel durch den Kopf.

⋊ **Metz**, 6. Sept. Die Typhusepidemie, welche bei dem 9. Dragoner-Regiment und dem Königsregiment Nr. 145 schon seit einiger Zeit herrscht, ist noch immer im Zunehmen begriffen. Gestern war der Straßburger Professor Flückiger hier, um mit hiesigen medizinischen Autoritäten alle in Betracht kommenden Verhältnisse genau zu untersuchen. Beide Truppenteile haben schon vor einiger Zeit ein Zelllager im Fort Steinmetz bezogen, und die Kasernen werden einer gründlichen Desinfektion unterzogen. Ganz besonders hart mitgenommen ist das 3. Bataillon des Königs-Regiments, das zur Zeit reichlich 50 Kranke zählt. Die Krankheit verläuft im Ganzen ziemlich milde und sind erst 3 oder 4 Fälle mit tötlichem Ausgang vorgekommen; u. a. starb ein Assistenzarzt des sächsischen Fußartillerie-Regiments Nr. 12. Beide Regimenter werden von dem am 9. d. M. beginnenden Ausmarsch zum Manöver dispensiert und verbleiben in ihren jetzigen Quartieren. Das 9. Dragoner-Regiment, das in der Kaserne La Ronde liegt, in der fast alljährlich der Typhus herrscht, soll, wie es heißt, überhaupt gar nicht wieder in die Kaserne zurückkehren, sondern zunächst in der näheren Umgebung von Metz bei den Bauern einquartiert werden, natürlich erst, nachdem die Epidemie erloschen ist.

Gautag der Gewerbevereine des Pfalzgauverbands

⊙ Wiesloch, 5. Sept.

Heute fand dahier der Gautag der Gewerbevereine des Pfalzgauverbandes statt. Derselbe war von Delegierten aus allen Orten des Gauverbandes besucht. Als Vertreter der Großh. Regierung wohnte Herr Ministerialrat Braun den Verhandlungen bei. Im Namen des Gewerbevereins Wiesloch eröffnete dessen Vorsitzender, Herr Burkhardt, die Versammlung mit einer herzlichen Begrüßung. Sodann übernahm der Vorsitzende des Vororts Mannheim, Herr Bouquet, das Präsidium. Herr Verbandssekretär Karl Haußer von Mannheim hielt einen Vortrag über das Handwerkergesetz in eingehender und lichtvoller Weise. Im Anschluß hieran sprach Herr Aulbach über die Aufgaben, welche den Gewerbevereinen aus dem neuen Gesetz erwachsen. Er glaubt, daß in Süddeutschland für die Zwangsinnungen kein Boden vorhanden ist und daß den Gewerbevereinen bei der Neuorganisation des Handwerks die Hauptrolle zufällt. Was die Handwerkerkammern anbelangt, die zu errichten sind, so dürfen dieselben nicht zu klein und nicht zu groß sein, sondern es müsse der Mittelweg eingehalten werden. Wenn die Kammern zu groß sind, wird ihre Wirksamkeit erschwert und sind sie zu klein, so verlieren sie an Bedeutung. Redner glaubt, daß es zweckmäßig ist, für Baden 5 Handwerkerkammern zu errichten. Die Aufgaben dieser Handwerkerkammern seien sehr umfangreicher Natur. Sie müßten vor allem darauf bedacht sein, dem Handwerker die Erlangung des Kredits zu erleichtern. Auch sei der Frage näher zu treten, ob dem Handwerker nicht seine Ausstände belehnt werden können. Eine weitere Aufgabe der Handwerkerkammern sei die Errichtung von Gewerbehallen. Die Ausführungen des Herrn Aulbach fanden gleich denen des Herrn Haußer lebhaften Beifall; namentlich stimmt man allgemein der Ansicht zu, daß mit dem neuen Handwerkergesetz den Gewerbevereinen ein Feld reicher, ersprießlicher Thätigkeit erschlossen wird und daß die Gewerbevereine mehr wie seither berufen sein werden, im Mittelpunkt des gewerblichen Lebens zu stehen. Als Vorort wurde Mannheim wiedergewählt. Zu Delegierten des Gauverbands für den in Nürnberg stattfindenden Verbandstag der deutschen Gewerbevereine wurden die Herren Alt-Oberbürgermeister Bilabel von Heidelberg und Sattlermeister Aulbach-Mannheim gewählt.

Zum Schluß ergriff noch Herr Ministerialrat Braun das Wort. Derselbe sprach dem Pfalzgauverband die Anerkennung aus, daß er wieder der erste auf dem Plan war, als es sich um die Lösung praktischer Aufgaben handelte. Auch Herr Ministerialrat Braun ist der Ansicht, daß in Süddeutschland die Gewerbevereine noch mehr wie vorher den Mittelpunkt der Gewerbetreibenden bilden müsse. Für die Innungen sei in unserm Lande Baden wenig Boden. Die Zahl der Innungen sei schon bisher eine geringe gewesen. Redner glaubt, daß für die Gewerbevereine der Zeitpunkt gekommen ist, in welchem sie wieder einmal zum Sammeln zu blasen haben, und daß sie dies mit wesentlich größerem Erfolge thun können, als dies bisher der Fall war. Gerade die Großh. Regierung ist bei der Beratung des Handwerkergesetzes warm für die Gewerbevereine eingetreten. Sie hofft, daß das bisherige Verhältnis zwischen Staatsregierung und den Gewerbevereinen auch fernerhin bestehen wird. Ein Verhältnis, das sich in 25 Jahren bewährt hat, löst sich nicht so ohne Weiteres auf, und die Gewerbevereine dürfen auch fernerhin dem Wohlwollen der Regierung vertrauen. Was die Handwerkerkammern betrifft, so hat sich über die Zahl derselben die Regierung noch nicht schlüssig gemacht. Die Großh. Regierung wird dies erst thun, wenn die Ergebnisse der Berufszählung vorliegen. Auch die Regierung ist der Ansicht, daß ziemlich große Bezirke für die Handwerkerkammern gebildet werden müssen. Die in der Versammlung zum Ausdruck gekommenen Wünsche werde er an der geeigneten Stelle zur Würdigung bringen. „Ich hoffe, daß die übrigen Verbände das Beispiel des Pfalzgauverbandes bald nachahmen und der Regierung ihre Wünsche übermitteln werden. Das müssen Sie sich allerdings gesagt sein lassen: Die Handwerkerkammern allein können es nicht thun; Sie müssen selbst mitarbeiten in Ihren Gewerbevereinen, nur dann kann etwas ersprießliches geschaffen werden."

Herr Bouquet dankte namens der Versammlung dem Regierungsvertreter und brachte ein Hoch auf ihn aus. Hiermit schloß die Versammlung.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 6. Sept.

= **Das Programm zur Feier des Geburtstages S. K. Hoh. des Großherzogs** ist folgendes: Donnerstag den 9. September 1897: 1. Beflaggung der Stadt. 2. Morgens 7 Uhr: Festgeläute und Abgabe von 101 Kanonenschüssen durch die Feuerwehr. 3. Morgens 7½ Uhr: Choralmusik vom Turm der Evang. Stadtkirche. 4. Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst. 5. Mittags 1 Uhr: Festessen im Gartensaale des Museums. 6. Nachmittags 2 Uhr: Festschießen der Schützengesellschaft. 7. Nachmittags 3½ Uhr: Festkonzert im Stadtgarten bei freiem Zutritt für die Stadtgartenabonnenten. 8. Abends 6 Uhr: Festvorstellung im Großh. Hoftheater.

= **Der Präsident des Ev. Oberkirchenrates**, Dr. Wielandt, ist am verflossenen Samstag aus dem Urlaub zurückgekehrt.

A. **Der endgiltige Rheinkanal-Entwurf** schließt sich enge dem schon früher geschilderten Grundgedanken an, wornach die Axe des Zufahrtskanals mit der des Hafenbeckens zusammenfällt. Die Richtung geht fast genau west-östlich vom Rheinufer bis zum

Hochgestade bei Mühlburg. An der Kanalmündung wird ein geräumiger Voxhafen und Wendeplatz angebracht. Das Einlaßthor, das als Schutz gegen Hochwasser geplant war, bleibt weg, denn da das ganze Hafengelände auf die Höhe des Hochwassers von 1882 (des höchsten bekannten) aufgefüllt wird, ist ein besonderer Schutz nicht mehr nötig. Der Kanal und das ganze Hafengebiet werden überdies mit einem noch um 70 cm höheren Damm umgeben. Von den drei großen Hafenbecken wird nur das mittlere und das südliche, außerdem der Petroleumhafen sogleich ausgeführt, dessen Becken an der Einfahrt ein eisernes Verschlußthor erhält zum Schutz gegen Feuersgefahr; das nördliche Hafenbecken bleibt der Zukunft vorbehalten. Die Alb wird längs des Hochgestades verlegt und mündet etwas oberhalb des bestehenden Aquäduktes wieder in ihr jetziges Bett ein. Die Daxlander Wiesenwässerung erleidet keine Störung, da der Zuführungskanal vom Stauwehr an neben der Alb hergeleitet wird und oberhalb der Verteilschleuse für die Wässerung wieder einmündet. Die im Hinblick auf Pferde- bezw. elektrische Bahn und sonstigen starken Verkehr sehr breit (30 m) angenommene Zufahrtstraße geht von der Vereinigung der Rhein- und Lameystraße in Mühlburg aus, also südlich von der alten Mühle (jetziges Oktroigebäude) vorbei und südlich des Landgrabens. Sie wird nur 700 m lang. Das Bahngeleise vom Westgüterbahnhof her beschreibt eine leichte Kurve und legt sich dann neben die Zufahrtstraße, um mit dieser gemeinschaftlich die verlegte Alb und den Wässerkanal zu überschreiten; der letztere wird durch Röhren geleitet. Das höchste Gefälle der Bahn beträgt 1 Prozent, das der Straße 1,7 Prozent. Die Gesamtkosten berechnen sich auf 4 Millionen gerade aus, gegenüber der provisorischen Berechnung von 3 770 000 M. Der Unterschied erklärt sich aus dem Charakter eines solchen vorläufigen, vielfach auf Schätzung beruhenden Anschlags und aus den vorgenommenen Aenderungen. Relativ sind die Kosten des endgiltigen Entwurfes geringer. Es werden gewonnen 3900 laufende Meter Verlade-Ufer (darunter 500 Meter Kaimauer), wonach ein Meter auf 1025 M. kommt gegen 1065 M. der früheren Berechnung und 3430 Ar Lagerraum, das Ar zu 1166 M. gegen früher 1210 M. Hiermit kann ein Verkehr von drei Viertelmillionen Tonnen bewältigt werden. Noch günstiger wird sich das Kostenverhältnis stellen, wenn der Verkehr sich so hebt, daß der Nordhafen ausgeführt werden muß. Hiefür sind noch etwa 500 000 M. erforderlich, aber der Meter Ufer und das Ar Lagerplatz stellen sich insgesamt weit billiger. Da bis jetzt über die Errichtung eines Elektrizitätswerkes noch keine Entscheidung getroffen ist, wurde in dem Hafenentwurf Gasbeleuchtung angenommen, die man für Notfälle auch nach Einführung des elektrischen Lichtes gerne beibehalten wird. Wasserleitung und Kanalisation sind natürlich überall. Die Erneuerung des Kanalwassers geschieht teils durch das Einströmen des Horizontalwassers, welches die weitere günstige Wirkung hat, die Eisbildung zu verlangsamen, teils durch Spülung aus dem Hafen in die Alb, oder umgekehrt, je nach den Wasserständen. Die Federbach wird mittelst eines Dückers unter dem Kanal hindurchgeleitet. Die Bauart des Kanals ist sehr solid angenommen, mit starker Steinpackung der Böschungen unterhalb und Pflasterung oberhalb des Wasserspiegels. Die Sohlenbreite beträgt 22 Meter. Der ganze Entwurf macht den Eindruck eines wohlerwogenen, in allen Teilen zur Ausführung reifen, seinem Zwecke möglichst gut entsprechenden, technisch gediegenen Werkes. So kann man also hier sagen: Was lange währt, wird gut. Hoffentlich wird nun mit der Ausführung energisch vorangegangen; man berechnet die nötige Bauzeit auf 18 bis 20 Monate. Vor allem würde die Verlegung der Alb und die neue Zufahrtstraße nebst der Albbrücke in Angriff zu nehmen sein, dann erst kann an den Hafen selbst gegangen und der Kanal durchgeführt werden. Die Arbeiten an dem Vorhafen bei der Einmündung dürften jedoch auch an einem ziemlich frühen Zeitpunkt begonnen werden.

W. **Zum Funde auf dem Heidelberger Schloß.** Die Nummer 201 I dieser Zeitung brachte einen Artikel über die Auffindung alter, bisher unbekannter Baureste, der inzwischen bereits in eine Reihe anderer Blätter übergegangen ist. Er behandelt die Freilegung einer Gruppe gekuppelter Fenster in der Ostmauer des Friedrichsbaues, die nach der gegebenen Beschreibung in der That romanischen Charakters zu sein scheinen und wohl in den Anfang des 13. Jahrhunderts zu verweisen sind, wenn es auch etwas gar kühn ist, dafür nur den kurzen Zeitraum von 1210—15 anzusetzen.*) Die Bedeutung dieses Fundes für unsere Kenntnis der Baugeschichte des Schlosses kann und muß mit dem Verfasser jenes Artikels voll anerkannt werden; allein man darf sie nicht in dem Sinne übertreiben, wie es in jener Einsendung geschieht. Denn wenn es dort heißt: „man nahm bisher an, daß die ersten Bauten auf der gefeierten Stätte nicht über das Jahr 1411 hinaufreichen," so ist dies durchaus unzutreffend und wird den Untersuchungen der bisherigen Forscher in keiner Weise gerecht. Schon seit langer Zeit besteht vielmehr unter den Fachkundigen die Ansicht und ist auch vor der Oeffentlichkeit begründet, daß die erste Burganlage auf dem Jettenbühl am Platze des jetzigen Schlosses mindestens bis auf den Pfalzgrafen Rudolf I. (1294—1317) zurückreiche. Allerdings mußte nach den Untersuchungen des Schloßbaubureaus angenommen werden, daß von den jetzt noch vorhandenen Baureesten keiner über den Anfang des 15. Jahrhunderts zurückgehe — und so hätte es in dem Artikel richtig heißen müssen —, daß also die Bauteile der älteren Burg vollständig verschwunden wären, sei es infolge einer vorangegangenen eigentlichen Zerstörung, sei es infolge einer Verwendung und Verkleidung bei der Aufführung der Neubauten. Die wahre Bedeutung des Fundes würde also zunächst darin liegen, daß wir mit ihm für Annahmen, die bisher nur urkundlich zu stützen waren, jetzt einen architektonisch greifbaren Beweis gewinnen. Freilich geht sie auch noch darüber hinaus. Erstens erfahren wir nämlich damit schon die wahrscheinliche Lage des alten „Palas" (Herrenhaus) an der Stelle des späteren Friedrichsbaues, weil gerade dieses Hauptgebäude einer Burg gerne mit solchen Kuppelfenstern ausgestattet wurde. Wenn sich aber bei näherer Kenntnis der neuentdeckten Reste bewahrheiten sollte, daß sie ihrem Stile — und auch ihrer Ausführung! — nach sicher in jene „Uebergangszeit" an der Wende des 12. Jahrhunderts gehören, dann wäre damit sogar ein entscheidender Stützpunkt für die früher von Metzger vertretene, von den späteren Forschern aber wieder verlassene Ansicht gewonnen, wonach die Gründung der ersten Burg auf die ältesten Pfalzgrafen zurückzuführen sei. Als solche würden dann in Betracht kommen: Ludwig I. (1214—27), der erste Pfalzgraf aus dem Wittelsbacher Geschlecht, oder gar Konrad von Hohenstaufen (1155—95), der Bruder Friedrich Barbarossa's, und sein Schwiegersohn, Heinrich V. (1195—1214). Endlich aber steigert der Fund die Hoffnung, daß bei den fortgesetzten Ausbesserungsarbeiten auch noch an anderen Stellen Reste jener Uranlage freigelegt werden, die eine umfassende Aufklärung über die Vorgeschichte des berühmten Schlosses darbieten. Mit begreiflicher Spannung sieht man daher diesen entgegen, vor allem aber einer baldigen genaueren Veröffentlichung über die bisherigen Entdeckungen, die hiemit von den maßgebenden Behörden und Personen erbeten sei.

* Zu einer weiteren Besprechung des interessanten Fundes stellen wir die „Bad. Landesztg." gerne beiden Seiten zur Verfügung. D. Red.

= **Leerstehende Wohnungen in Karlsruhe.** Zum erstenmale wurden in hiesiger Stadt in der Mitte des vorigen Monats im Auftrage des Stadtrats Erhebungen über die Zahl der unvermieteten Wohnungen von dem statistischen Amte angestellt. Bisher entbehrten die Verhältnisse des hiesigen Wohnungsmarktes einer genaueren Kontrolle, da man vor der jetzt amtlich erhobenen Statistik nur auf Privatauskünfte und gelegentliche Einzelwahrnehmungen angewiesen war. Freilich hätte es, um das Verhältnis der leerstehenden Wohnungsräume zu den vorhandenen Wohnungen im allgemeinen besser würdigen zu können, einer Aufnahme des Gesamtbestandes der hiesigen Wohnungen bedurft; jedoch mußte von dieser Erhebung, weil zu kostspielig, vorerst Abstand genommen werden und man verschob eine solche auf das Jahr 1900, wo sie in Verbindung mit der Volkszählung eine leichtere und mit weniger Unkosten verknüpfte sein darf. Nach dem soeben ausgegebenen Berichte standen Mitte Juli etwaigem Wohnbedarf nur 123 leerstehende Wohnungen zur Verfügung, also 0,68 Proz. aller Wohnungen, wenn man die Zahl der hier überhaupt vorhandenen Wohnungen auf ca. 18 000 schätzt. Es ist dies, wie die Statistik sagt, ein Prozentsatz, bei dem von der Möglichkeit einer allgemeinen Auswahl kaum mehr gesprochen werden kann. Diese 123 leerstehenden, d. h. ihrer Bestimmung nach zu vermietenden Wohnungen umfaßten 451 Zimmer, von denen 405 heizbar waren. Weiter konnte konstatiert werden, daß in 121 Fällen eine eigene Küche, in 119 Fällen ein eigener Keller und in 89 Fällen Keller und Speicherräume mit der Wohnung verbunden waren, daß nur 2 Wohnungen keine Küche und nur 4 weder Keller noch Speicherräume hatten. Nach Zimmergrößenklassen gliederten sich die erhobenen Wohnungen

mit Zimmer	1	2	3	4	5	6	7	8	und mehr.
	3	26	40	26	17	3	2	6	Wohnungen.

Es waren demnach fast ausschließlich kleine und mittlere Wohnungen, welche leerstanden. Was die Dauer des Leerstehens der Wohnungen betrifft, so waren 7 Wohnungen seit 1896 unvermietet, während das Gros, 84 Wohnungen (68,3 Proz.) erst seit Juli d. J. freistund.

Die Verteilung der Wohnungen nach Stadtbezirken gliedert sich für die Oststadt in 43, Südstadt 14, Stadtgartenviertel 3, Südweststadt 24, Mühlburg 3, Neuer und älterer Hardtwaldstadtteil 3, Stadtteil westlich der Karl-Friedrich-Straße 15 und für den Stadtteil östlich der letzteren 18. Die Durchschnittspreise betrugen für Wohnungen mit 1 Zimmer 145 M., mit 2 Zimmern 216, 3 — 368, 4 — 627, 5 — 838, 6 — 1062, 7 — 1500 und 8 und mehr Zimmern 1867 M.

Das Gesamtbild, welches man auf Grund der erhobenen Statistik von der derzeitigen Lage des hiesigen Wohnungsmarktes erhält, erscheint also als ein keineswegs durchaus befriedigendes, denn die Wohngelegenheit und die Möglichkeit der Wohnungsauswahl ist z. Zt. hier offenbar sehr beschränkt. Die Qualität der Wohnungen läßt dagegen im allgemeinen keine besonderen Wünsche übrig.

= **Die statistischen Mitteilungen über das Großherzogtum Baden** sind durch die soeben erschienenen Nummern 12 und 13 für das Jahr 1893 abgeschlossen. Dieselben enthalten Nachrichten über die Bekämpfung des Bettels und der Landstreicherei, die reichsgesetzliche Krankenversicherung der Arbeiter, die Ergebnisse der Erhebung der gewerblichen Betriebe vom 1. Oktober 1893, die Kriminalität in Baden und die liegenschaftlichen Zwangsveräußerungen, die Pfandeinträge und die Pfandstriche.

k. **Freidenkerverein.** Auf Anregung der hiesigen „Freien Gemeinde" hielt gestern Morgen Frau Wilhelmi im Kalnbachschen Saale einen Vortrag über „Religiöse und moralische Wurzeln der Sittlichkeit". Nachdem der Vorsitzende des Vereins, Haldimann, die Erschienenen begrüßt hatte, erteilte er Frau Wilhelmi das Wort. Rednerin ging aus von der heidnischen Götterlehre, welche überirdischen Gewalten die Schicksale der Menschen zuschrieb, wo zur Erhaltung der Religion zahllose Menschen zum Opfer fielen und nur die Religion das Bildungselement des Volkes war. In neuerer Zeit aber stelle sich die Wissenschaft in Gegensatz zu der Religion. Wir leben in einer realistischen Zeit, getragen von dem Bedürfnis, alles nach einheitlichen Sätzen zu klären und zu regeln. Die Sozialpolitik schmiegt sich der monistischen Weltanschauung an, die alles Geschehene nur den natürlichen Vorgängen zuschreibt. Kein Despot, kein Reichtum kann aufhalten, was langsam und sicher im Schoße der Zeit sich bildet. Die Gesellschaft birgt in sich selbst alle Verbrechen und der Mensch ist nur das Werkzeug. Er muß auf eine höhere Stufe der Bildung gebracht werden, damit sich die verderbten Zustände in der Gesellschaft von selbst bessern. Jede Gesellschaftsepoche hat ihre Tugenden und Untugenden. Verrat und Betrug hat schon in frühesten Zeiten geherrscht gerade wie heute, wo wir in einer Periode der schrankenlosesten Gewerbskonkurrenz leben. Bei der heutigen moralischen Wertschätzung setzt man den Menschen auf die eine Wagschale, das Geld auf die andere. Dies sei namentlich in Amerika der Fall, wo die religiöse Sektiererei am stärksten ist. Die Theorien vererben sich, aber Praktiken verwandeln sich in der Zeit; eine Religion löst die andere ab und es vollzieht sich hier dieselbe Häutung wie bei anderen Einrichtungen. Die Kirche kann den Geist der Neuzeit nicht bändigen, weil die konservative Macht der heutigen Weltanschauung nicht widerstehen kann. Welchen Wert kann eine Religion noch haben in einer Zeit, wo dieselbe im schroffsten Gegensatz steht zu unsern politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen? Die Rufe nach mehr Religion, die Behauptung, die Kirche gehöre der Jugend, den Kranken und Sterbenden, kann der Staat nicht anders beantworten, als damit, daß er seine Pflicht gegenüber der Schule erfüllt, aber die Bürger lassen sich nicht zum Abendmahl zwingen oder mit dem Polizeistock zum Gebet treiben. Die Moral ist kein religiöses Monopol, sondern die Folge der Vernunft, ein Ausfluß sozialer Triebe; sie drückt sich aus auf dem Gesellschaftsboden, auf dem wir leben und damit ist dieser der maßgebende Faktor unserer Sittlichkeit oder Unsittlichkeit. Die Religion kann der Not und Armut nicht helfen, die Mildthätigkeit ist nur ein Tropfen in das Meer des sozialen Elends; durch die Wissenschaft allein können die größten Probleme gelöst werden. Wenn sich aber bei den Kulturvölkern trotz Schule und Religion das Schuldbuch der Gesellschaft immer mehr anhäuft, so liegt die Schuld nicht in den Riesenschritten der Wissenschaft, nicht in dem Sinken der Religion, sondern nur an der ungleichen Anteilnahme an dem Gebotenen oder, wie der Schweizer Gelehrte Keller sagt, an der naturwidrigen Art des Zusammenlebens der Menschen. Was heute vom Realismus verschlungen wird, tritt morgen schon als Idealismus auf. Die Verallgemeinerung des Wissens ist eine naturgemäße Folge unserer Verhältnisse, und der Staat braucht mehr denn je gebildete Beamte, wie überhaupt die Wissenschaft eine Bedingung der heutigen Zeit ist. Rednerin schloß mit der Mahnung, daß man bei unseren sozialen Verhältnissen nicht die Hände in den Schoß lege und forderte für jeden das Recht, welches Recht ist für alle auf der Welt. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen. Buchdrucker Gleißner ermahnte die Anwesenden zur weiteren Verbreitung der Bestrebungen des Freidenkervereins und forderte zu recht zahlreichem Beitritt auf.

□ **Eine „hübsche" Mietsgesellschaft.** Ein in der Kaiserstraße wohnender Eigentümer eines Hauses in der Fasanenstraße kam wegen Mietzinsdifferenzen mit der Ehefrau eines Mieters in ihrer Wohnung in Wortwechsel, wobei die Frau ersteren am Bart faßte und mit der anderen Hand in's Gesicht schlug. In diesem Moment kam auch deren Ehemann hinzu und in der Meinung, der Hauseigentümer wolle seine Ehefrau schlagen, traktierte auch er den Hauseigentümer mit Faustschlägen und Fußtritten, so daß derselbe einige blutunterlaufene Stellen davontrug. Die Frau gab zu ihrer Entschuldigung an, der Mißhandelte habe sie zuerst an den Haaren gepackt, weshalb sie sich auch gewehrt habe.

= **Ein reuitenter Taglöhner.** Am 29. v. M. sammelte sich vor einem Hause in der Werderstraße wegen eines bestimmten Vorkommnisses eine Menschenmenge von etwa 200 Personen an, die, da sie den Verkehr in erheblicher Weise störte, von einem Schutzmann zum Auseinandergehen aufgefordert wurde. Alle leisteten Folge, nur ein in der Durlacherstraße wohnender Taglöhner erklärte, der Platz sei so gut für ihn als für den Schutzmann gemacht worden. Als er auch der Aufforderung des Schutzmanns, ihm auf die nächste Polizeistation zu folgen, damit man seine Persönlichkeit feststellen könne, nicht nachkam, wurde er mit Gewalt dorthin verbracht. Er darf sich nun wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt verantworten.

§§ **Grünwinkel,** 6. Sept. Wie die Direktion der Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- u. Preßhefen-Fabrikation vorm. G. Sinner hier ihre Arbeiter für treue Dienste zu belohnen weiß, hat der gestrige Tag wieder gezeigt. Sämtliche Maschinen- und Bauhandwerker des Geschäfts, sowie ihre Familienangehörigen, waren für gestern Nachmittag zu einem Freitrunk auf der „Appenmühle" eingeladen. Gesangs- und humoristische Vorträge trugen dazu bei, daß sich das Ganze zu einem gelungenen Familienfeste gestaltete. Herr Ingenieur Steinsiek betonte in seiner Ansprache, in welch' honnetter Weise die Direktion der Gesellschaft für ihre Leute sorge und wie Vieles die verehrliche Direktion schon für sie gethan habe. Zum Schlusse brachte Herr Steinsiek ein 3faches Hoch auf das Haus und die Herren Direktoren Robert und Julius Sinner aus, in das freudig eingestimmt wurde. Auch vonseiten der Arbeiterschaft wurde der verehrlichen Direktion für ihre jederzeit bewiesene Humanität den Arbeitern gegenüber herzlicher Dank ausgesprochen. Mit dem Wunsche auf ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen des Geschäfts und mit dem Bewußtsein, einen frohen Tag verlebt zu haben, trennten sich die Teilnehmer erst, als die Dunkelheit schon lange hereingebrochen war.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat unter dem 27. August d. J. den Postmeister Aemilian Curta in Triberg nach Dinglingen versetzt.

Mit Entschließung des Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 27. August l. J. wurde Güterverwalter Rudolf Schwarz in Freiburg nach Basel und der Stationskontrolleur Philipp Lichtenberger in Basel zur Versehung der Güterverwalterstelle nach Freiburg versetzt.

Kleine Mitteilungen.

* Erfurt, 4. Sept. An der Nachricht von der kürzlich gemeldeten Brückenkatastrophe in Apolda ist auch nicht ein wahres Wort. Aus Erfurt schreibt man dem „Rh. Kur." vom 3. Sept.: Das Apoldaer „Tageblatt" brachte heute Morgen mittelst Extrablattes die Nachricht, daß während des Manövers Truppen des Infanterie-Regiments 94 (Garnison Weimar) in Hanau beim Passieren einer von Pionieren über den Main geschlagenen Brücke verunglückt seien. Das Unglück sollte dadurch entstanden sein, daß die Brücke eingestürzt wäre und die Soldaten teils durch Ertrinken, teils durch auf sie gefallene Pfosten und Balken um's Leben gekommen wären. Der Stabshauboist Dehrmann sollte sich unter den Verunglückten befinden. Selbstverständlich rief diese Nachricht, die von mehreren Thüringer Blättern aufgenommen wurde, in ganz Thüringen lebhafte Beunruhigung hervor, da bei dem 94. Regimente fast nur Thüringer dienen. Endlich fragte die Redaktion der Weimarischen Zeitung „Deutschland" bei dem Regimentsstabe in Frankfurt a. M. an, ob das Gerücht auf Wahrheit beruhe, worauf die Antwort einging, daß überhaupt nichts Wahres an der ganzen Sache sei. Die Zeitungen haben dann durch Extrablätter die Bevölkerung beruhigt. Aus Hanau kommende Reisende sollen übrigens das Gerücht verbreitet haben.

* Karlsbad, 6. Sept. In einem hiesigen Juwelierladen wurden Waren im Werte von 50 000 fl. geraubt. Die Decke des Ladens zeigte eine 50 cm weite Oeffnung. Der Inhaber des Zimmers über dem Laden war ein erst gestern angekommener, angeblicher Kurgast; er ist verschwunden. (Frkf. Ztg.)

* Budapest, 6. Sept. Auf offener Straße wurde gestern ein furchtbares Verbrechen verübt. Zwei Brüder erstachen einen 28jährigen Taglöhner, der mit seinen Kameraden an ihrer 50jährigen Mutter ein Sittlichkeitsverbrechen ausführte. — In den Ortschaften Lucska und Viszoka sind zusammen 180 Häuser niedergebrannt. In Viszoka fanden zwei Menschen in den Flammen ihren Tod. (Frkf. Ztg.)

Drahtberichte.

w **Barcelona,** 6. Sept. Die Verteidigung Sempan Banils ist dem Kapitän Gualdo, der s. Z. auch den Anarchisten Corominas verteidigt hat, übertragen worden.

Zu den Wirren im Orient.

* **Konstantinopel,** 5. Sept. Anzeichen eines herannahenden Ausgleichs in den Schwierigkeiten der Friedensunterhandlungen sind nicht wahrzunehmen. Die deutsche Diplomatie erklärt entschieden, Deutschland werde nie in eine Abänderung des von der Türkei auf seinen Vorschlag angenommenen Planes einwilligen. Oesterreich unterstützt Deutschland durchaus. Die Pforte wünscht wegen Geldmangels einen baldigen Friedensschluß, außerdem möchte der Sultan die kretische Frage wieder eröffnen, da er bestimmt erwarte, daß er das europäische Konzert schachmatt werde setzen können. In türkischen amtlichen Kreisen glaubt man noch, der russische Einfluß werde Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und England ausgleichen und das Konzert wieder in Ordnung bringen.

* **Kanea,** 5. Sept. Einige türkische irreguläre Soldaten feuerten am 31. August auf das italienische Schlachtschiff Sardegna. Der Admiral Canevaro hielt die italienische Flagge für beleidigt und brachte die Sache vor die versammelten Admiräle. Die Entwaffnung der irregulären Truppen wurde vorgeschlagen, wozu aber Dschewad Paschas Einwilligung notwendig ist. Sollte Dschewad diese verweigern, so wollen die Admiräle seine Abberufung beantragen. Die Admiräle halten die Fortdauer der Blockade für unnötig und schlagen vor, sie aufhören zu lassen. (Times.)

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Oswald Bergener,
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

Gestorben.

Konstanz, 3. Sept. Julia Theresia Ilg, 9 Mon.
Nürnberg, 3. Sept. Jakob Friedrich Greiner-Schaubhut, 70 J.
Lörrach, 3. Sept. Luise Siegrist, 20 J.

Foulard-Seide 95 Pfg.

bis Mk. 5.85 p. Meter in den neuesten Dessins und Farben —

sowie **schwarze, weisse** u. **farbige Henneberg-Seide** v. 60 Pfg. bis Mk. 18 65 p. Meter — glatt gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)

Seiden-Damaste	v. Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	v. 75 Pfge.—18.65
Seiden-Bastkleider p. Robe	„ „ 13.80—68.50	Seiden-Grenadines	„ Mk. 1.35—11.65
Seiden-Foulards bedruckt	„ 95 Pfg.—5.85	Seiden-Bengalines	„ „ 1.95—9.80

per Meter. **Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines,** seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** etc. etc. **porto- und steuerfrei ins Haus.** — Muster und Katalog umgehend. — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 1001.—

Seiden-Fabriken G. Henneberg, Zürich (K. & K. Hoflieferant).

Fohlen- und Pferdemarkt in Rastatt.

Der diesjährige Fohlen- und Pferdemarkt in **Rastatt** findet am

Dienstag den 21. September,

auf dem hinteren Schloßplatze zunächst der Militär-Friedensbäckerei statt, verbunden mit einer Verloosung von
21 Fohlen, welche auf dem Markte selbst angekauft werden, im Werthe von . . . . 5 560 M. und
100 landwirthschaftlichen Maschinen u. Geräthschaften im Werthe von 1 220 M.
zusammen 6 780 M.

wozu 10 000 Loose à **1 M.** ausgegeben werden.

Loose sind bei Banquier Georg Stoll in Rastatt und Hauptagent Karl Götz, Lederhändler in Karlsruhe, sowie bei den Agenten zu haben.

Die Ziehung findet am gleichen Tage Nachmittags 4 Uhr im Rathhause dahier statt.

Für die Zufuhr von Fohlen aus den Kreisen Baden, Karlsruhe und Weißenburg wird für den Heimweg ein Weggeld von 20 Pfg. pro Kilometer vergütet; auch werden solchen Käufern, welche 5—10 Fohlen auf dem Markte ankaufen, besondere Prämien zugesichert. 3892.2.2

Rastatt, den 10. Juli 1897.

Der Gemeinderath.
G. Leist. Becker.

Real- und Reformgymnasium Karlsruhe.

Anmeldungen neuer Schüler und zwar sowohl solcher für die sieben oberen Klassen des **Realgymnasiums** als auch solcher für die zwei untersten Klassen des **Reformgymnasiums** finden statt am

Samstag den 11. September

von 8 bis 12 Uhr. Dabei ist der Geburtsschein und der Impfschein (Wiederimpfungsschein) vorzulegen, sowie das Abgangszeugnis von der letztbesuchten Schule.

Die **Aufnahmeprüfungen** werden abgenommen am **Montag den 13. September,** morgens 8 Uhr. 4585.3.2

Großh. Direktion.

Baden-Baden. — Conversationshaus.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes Seiner Königl. Hoheit des Grossherzogs Friedrich von Baden:

Mittwoch den 8 September 1897:

Grosses Kunst-Feuerwerk

arrangirt von Herrn **G. Wassem** aus Unterliederbach-Höchst.

Illumination des Conversationshauses und der Umgebung.

Donnerstag, den 9. September, Abends 8 Uhr, im grossen Saale:

Grosses Fest-Concert

unter Mitwirkung von Fräulein **Erika Wedekind,** Königl. Hofopernsängerin aus Dresden und Herrn Professor **Hugo Heermann,** Violinvirtuose aus Frankfurt a. M. 4664.2.2

Das Städtische Cur-Comité.

Liederhalle Karlsruhe.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. K. Hoh. des Großherzogs, unseres durchlauchtigsten Protektors, findet 4742.2.1

Mittwoch den 8. Septbr., Abends 8½ Uhr,

Festbanket

im Vereinslokale statt, wozu wir unsere Herren aktiven und passiven Mitglieder freundlichst einladen.

Der Vorstand.

Schützengesellschaft Karlsruhe.

Festschießen

zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes unseres gnädigsten Protektors Seiner Königl Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden am 9., 10., 11. u. 12. September 1897. 4656.2.2
Näheres durch Spezial-Programm.

Aeltestes und **weitaus grösstes Pianolager am Platze,** welches

Flügel,

Pianinos

und ***Harmoniums*** von M. 80.— bis M. 5000.— der bedeutendsten Firmen des In- und Auslandes in einer Auswahl von thatsächlich über 100 sorgfältig gewählten Instrumenten auf Lager hält. 2255.52.20

Grösster Umsatz. Langjährige Garantie. Billigste Preise.

Ludwig Schweisgut, Grossh. Hoflieferant, **Karlsruhe,** Herrenstrasse 31.

Umtausch gespielter Klaviere.

Dürkheim, Pfalz.

Traubenkurort und Soolbad.

Eröffnung der Traubenkur am 5. September.

Ausgezeichnete, nur Dürkheimer Kurtrauben. Vorzüglicher Gasthof zu den Vier Jahreszeiten. Aeußerst preiswerthe Pension. Näheres durch die **Curverwaltung.** 4511.6.5

Telephonruf 21.

Monopol-Cheviot!

Unsere bekannte Specialität **solid und modern bewiesen durch zahllose Empfehlungen,** liefern wir in schwarz, blau oder braun, 3⅓ Meter zum Anzuge für **10 Mark.** — **Extra prima,** 140 Centim. breit, **3 Meter** zum Anzuge **12 Mark; reine Wolle, echte Farbe.** Ferner **ganz neu**

ESKIMO in 6 modern. Farben, eleganter, gediegener **Winterüberzieherstoff**

2⅓ Meter für 12 Mark 75 Pfg.

Muster von diesen hervorragenden Specialitäten und allen anderen Herrenstoffen bis zu den hochfeinsten speciell: **Aachener prämiirte Tuchwaaren** in **überraschend** schöner Auswahl zu **bekannt** niedrigen Preisen **franco** an Jedermann. Abgabe jedes Maasses 4385.18.4

Wilkes & Cie., Tuchindustrie, Aachen No. 416.

Flaschenbier.

Täglich frisch abgefüllt.
Bestellungen durch die Privatpost gratis.

Wiener und Münchener Art.

Von 4 Flaschen ab durch eigenen Wagen frei ins Haus. 3045.—28

Blumenstr. 23. W. Fels, Kriegstr. 148.

Weltausstellung Chicago 1893 höchste Auszeichnung.

Ueberall zu haben.

Dessert-Waffel mit Original-Füllung. 3033.26.8

Pferde-Versteigerung.

Samstag, 18. September, Vormittags 11 Uhr, versteigere ich 20—30 Zug- und Chaisen-Pferde verschiedener Rassen — Unter diesen Pferden befinden sich einige Paare auffallend schöne und starke (Pferde) Belgier und Normänner, für Brauereien, Mühlen und industrielle Werke besonders geeignet, sowie eine hochträchtige belg. Schimmelstute. — 4739.3.1

Die Pferde sind jung, zuverlässig, ein- und zweispännig gefahren und in ausnahmsweise gutem Zustande; ferner verkaufe pr. Ende ds. Mts. unter der Hand 15 Stück in bester Nützung stehende Kühe, Rigi und Simmenthaler Rasse.

Bad Rippold's Au. **Otto Goeringer,**
Besitzer der Mineralquellen und Kuranstalten.

Frankfurter Pferdelotterie:

Ziehung 13. Oktober 1897.

120,000 Loose mit Gewinnen im Gesammtbetrag von 72 000 Mk., Loose à 1 Mk., 11 Stück = 10 Mk. Porto und Liste 25 Pfg. Baldige Bestellung erwünscht. 4745.4.1

Hauptagentur Carl Götz, Lederhandlung, Hebelstrasse 15, **Karlsruhe i./B.**

Neu eröffnet!

Lebende Photographie

Kaiser-Passage.

Täglich Vorführungen einer Serie hochinteressanter Bilder mit wechselndem Programm

von 4—10 Uhr Nachmittags.

Entree-Billets . . . à Mk. —.50.
Vereins- „ 25 Stück Mk. 7.50.
Familien- „ 10 „ Mk. 3.50.
Kinder- „ . . . à Mk. —.25.

NB. Mache besonders auf mein **Graphane** aufmerksam. 4655.5.1

Hausfrauen kauft zur Probe

Kaiser's Consum-Kaffee-Mischung.

Dieselbe ist aus verschiedenen sorgfältig ausgewählten Kaffee Sorten neu hergestellt und besitzt einen aromatischen, kräftigen Geschmack. 4665.4.1

Kaiser's Consum-Kaffee-Mischung ist als ein guter **Haushaltungs-Kaffee** besonders zu empfehlen und **kostet nur 1 Mark per Pfund.**

Dieselbe ist nur zu haben in

Kaiser's Kaffee-Geschäft,

Karlsruhe, Kaiserstraße 134, neben Friedrichsbad, und **Kaiserstraße 68,** am Markt.

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands in direktem Verkehr mit den Consumenten.

Theilhaber der Venezuela-Plantagen-Gesellschaft m. b. H.

Monopol-Cheviot

in blau, braun, schwarz und Marenco ist das billigste und beste Tragen, für Herren-, Knaben- und **Sportanzüge** geeignet, zu haben in 2 Qualitäten, per Anzug 3 Meter 20 cm Mk. 12.20 und Mk. 14.80 Netto Casse.

W. Wolf jr., Kaiserstraße 82a,
Tuchabtheilung. 4009.50.20

Dampfziegelwerke Oos in Oos bei Baden-Baden

(Telephon Nr. 31, Postamt Baden-B.),

empfehlen sich in Lieferung von **Verblendsteinen** (¹/₁, ³/₄ und ¹/₂) **sauberen Maschinensteinen** (¹/₁ und ³/₄), **Maschinenziegel** (Biberschwänze), **Speicherbodenplättchen** und **Hintermauerungssteinen,** alles in rothem Material und sichern prompte Erledigung jeden Auftrages zu. 4596.3.3

Eine außer Betrieb gestellte

6pferd. Locomobile u. Backsteinpresse

werden billigst abgegeben und sehen Offerten entgegen 4597.3

Dampfziegelwerke Oos in Oos b. Baden-B.

Uhrenfabrik UNION Glashütte i. S.
Feinste Präcisions-Taschen-Uhren und Chronometer.
Zu beziehen durch alle guten Uhrengeschäfte.
4471.15.1

Gothaer Lebensversicherungsbank

(älteste und grösste deutsche Lebensversicherungs-Anstalt).
Dividende i. J. 1897: 30—134% der Jahres-Normalprämie — je nach der Art und dem Alter der Versicherung.

Pr. Rentenversicherungs-Anstalt

(unter besonderer Staatsaufsicht stehende grösste deutsche Rentenanstalt). Leibrente bei einem Beitrittsalter von 60½ J. **9⅓ %**, 70½ J. **14¼ %**, 76½ J. **17 %**. 50.6.5

In späteren Jahren **mehr** infolge Dividendenberechtigung.

Ernst Wegrich, Karlsruhe, Nowackanlage 15.

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Schlachthofes befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

1. ein gelber Jagdhund (weiblich).
2. ein schwarzer Pinscher mit braunen Abzeichen (weiblich).
3. ein weißer Foxterrier mit gelben Abzeichen (männlich).

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt werden, getötet bezw. versteigert. 4743.1

Karlsruhe, den 4. September 1897.

Städt. Schlacht- und Viehhof-Verwaltung.

Gemeinsame Ortskrankenkasse

(Brühl Friedrichsfeld, Ketsch, Plankstadt und Schwetzingen) in Schwetzingen.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Kasse- und Rechnungsführers ist in Erledigung gekommen und alsbald wieder zu besetzen.

Mit derselben ist ein Jahresgehalt von 1800 Mk. verbunden, wofür der Uebernehmer sämmtliche Geschäfte der Kranken-, Invaliditäts- und Altersversicherung zu führen hat.

Die Dienstkaution beträgt 5,000 Mk. Bevorzugt sind Personen, welche obige fachgemäße Bildung sich bereits erworben haben.

Gesuche sind bis zum 10. d. Mts. an den Vorsitzenden Herrn Karl Fritsch, Brauereibesitzer dahier, zu richten.

Anfragen sind mit Rückporto zu versehen. 4688.2.2

Schwetzingen, 1. September 1897.

Der Vorstand.

4741.1 Die **am 1. October 1897** fälligen **Pfandbrief-Coupons** werden vom **15. September a. cr.** ab in **Berlin** an **unserer Casse** und **auswärts** bei den bekannten Pfandbrief-Verkaufsstellen eingelöst. Die **Restanten-Liste** der per 31. Dezember 1895 verloosten Pfandbriefe Serie I und II ist bei unseren Pfandbriefs-Verkaufsstellen einzusehen und wird auf Wunsch von uns kostenfrei zugesandt.

Deutsche Grundschuld-Bank.

295.50.35

General-Vertreter für Baden
J. G. Deisz,
KARLSRUHE, Kaiserstrasse 6[illegible].
55.36.24

Sport-Wagen

in allen Arten und Preisen empfiehlt 4703.6

F. Wilhelm Doering
Ritterstraße,
nächst der Kaiserstraße.

Offenburg.

Hôtel Offenburger Ho[f].

neben der Reichspost, 2 Min. v. Bahnhof. Neu errichtet und neu eingerichtet.

Albert Mayer, Eigenthümer.
Telephon Nr. 22. 1717.—

MAGGI'S

Suppenwürze

ist frisch eingetroffen bei: 4651.1
E. Fritz, Wwe.,
Ecke Rüppurrer- u. Schützenstr. 65.

Original-Fläschchen No. 0 = 35 Gramm werden zu 25 Pf.; No. 1 = 70 Gramm zu 45 Pf.; No. 2 = 120 Gramm zu 70 Pf. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Adoptation.

Ges. hüb. M., 3½ J. alt, von g. Herk., w. Verh. wegen an e. kinderl. Ehepaar i. gut. Verhält. a. Kindesstatt gegeben. Off. hauptpostl. **Karlsruhe, C. T. 100.** 4738.1

Dr. med. Max Rosenberg
Arzt für Haut- u. Harnkrankheiten, 4697 3.2
zeigt seine Rückkehr an.

Flotter Schnurrbart!

Franz. Haar- u. Bart-Elixir, schnellstes Mittel z. Erlang. ein. starken Schnurrbarts. — Verhindert d. Haarausfall bew., ist all. Pomaden, Tinct. u. Bals. entschieden vorzuziehen.

Erfolg garantirt!

à Dose M. 1.— u. 2.— nebst Gebrauchs-Anweisung. Viele Dankschreiben. Vers. diskret p. Nachn. od. Einf. d. Betrag. (a. i. Briefm. all. Länder)

Allein echt zu beziehen durch

Parfümeriefabr. F. W. A. Meyer, Hamburg-Eilbeck.

4607.52.2

Bäckerei-Verkauf.

In einer der größeren Städte Badens ist eine gut gehende Brod- und Feinbäckerei mit massiv gebautem, 4stöckigem Wohnhaus in guter Geschäftslage u. bei hoher Miethseinnahme um billigen Preis u. bei einer mäßigen Anzahlung von M. 10,000 verkäuflich geworden. Auskunft durch das **Südd. Gesch.- u. Hyp.-Verm.-Anst. Stuttgart,** Moltkestr. 20. 4419

Ia neue Linsen

empfiehlt

A. van Venrooy,
Ecke Leopold- u. Sofienstraße.

Neue Essiggurken,

„ Salzgurken,

feinstes Delikateß-Sauerkraut

empfiehlt 4654.3.3

A. van Venrooy.
Ecke Leopold- und Sofienstr.

Verein Merkur.

Kaufm. Verein Nürnberg

Mitgliederzahl ca. 4600

(Abtheilung für Stellenvermittlung mit Anschluss von 44 kaufmänn. Vereinen).
Der Verein empfiehlt stellensuchenden Kaufleuten seine Dienste.
Stets ca. 200 Vacanzen zu besetzen bei **kostenfreier** Vermittlung für Principale und Mitglieder.
Mitgliedsbeitrag **Mk. 6.— p. a.**
Reglement gratis und franco.

2863.52.17

Sofort gesucht
unter günstigen Bedingungen für Karlsruhe und Umgebung ein tüchtiger 4660.3.3

Bezirksbeamter

für eine **alte deutsche Lebens-Versicherungs Gesellschaft** allerersten **Ranges.** Fester Gehalt und Provisionsanteil. Sehr geeignete Position für Rentner oder pensionirte Beamte, da Fachkenntnisse nicht unbedingt erforderlich.

Offerten erbeten unter „Lebensstellung“ an **Haasenstein & Vogler M inz.**

20% Provision.

[illegible] **Agenten** sucht Großdestillation. Off. **Mainz postl. „Grossdestillation.“** 4762.1

Vertreter gesucht.

Erstes Deutsches Apfelwein-Geschäft zur **Herstellung** **Unvergohrener** und **Alkoholfreier Apfelweine** [illegible]ngbarstes Product der heutigen Zeit sucht tüchtige Vertreter. Offerten mit Ref.-Angabe u. **F. N. 455** an **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.,** zu richten. 4518.4.3

Geometer.

Ein in Katastervermessung und Feldbereinigungsarbeiten geübter Geometer oder Geometergehilfe wird zum alsbaldigen Eintritt gesucht durch Geometer [illegible]aub in **Pforzheim.** 4740.3.1

Junge Kellner!!

Koch, Kellnerinnen u. Büffetdamen finden zu alsbaldigem Eintritt gute Jahresstellen durch 4602.3.2
K. Tröster, Kreuzstraße 17, Karlsruhe.

Für ein Material-, Farb- und Colonialwarengeschäft wird per 1. October cr. ein

Lehrling

gesucht. Kost und Wohnung im Hause. Offerten beliebe man an die Exped. d. Bl. zu richten unter **Nr. 4691.4.2**

Druck und Verlag von Otto Kunz, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.